

# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170  
Fernsprecher 24531 - 33  
Fernschreiber 0886890

P/XIV/159 - 20. Juli 1959

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite:</u>		<u>Zeilen:</u>
1 - 2	Das Feld der Bildung Von Professor Dr. Carlo Schmid	107
3	Alarmierende Zunahme der radioaktiven Niederschläge in Skandinavien Aus einem Bericht von Strahlungsfachleuten aus Schweden, Norwegen und Dänemark	34
4 - 5	Wenn Nachrichtendienste "Politik" machen Wie Paul Reynaud, Frankreichs Ministerpräsident, und Minister Bulitt, US-Gesandter in Paris, im Jahre 1940 erfolgreich mit dem Baron von Münchhausen konkurriert haben ... Von Charles Roesmer	78
6	Wer wird Nachfolger? Popularitätskurve Adenauers sinkt	48

\* \* \* \* \*  
\* \* \*

### Carlo Schmid: Das Feld der Bildung

Am 12. Juni 1959 wurden in der 75. Sitzung des Deutschen Bundestages von Professor Carlo Schmid die kulturpolitischen Forderungen der SPD dargelegt. Wir wir bringen in der Folge wichtige Auszüge aus dieser Rede. Heute den Abschnitt, der den Begabten-Nachwuchs betrifft.

Die Industriegesellschaft hat die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf Berufe ausgedehnt, bei denen man früher ohne solche Erkenntnisse auskam. Die Folge ist, dass immer mehr Menschen zu Universitäten und Hochschulen strömen, einfach weil man nur als Hochschulabsolvent in bestimmte Berufe kommen kann. Die Folge ist, dass nicht nur ausschliesslich leidenschaftlicher Erkenntniseifer die Studenten zur Universität treibt - das hat es auch früher nicht immer gegeben, aber immerhin ein bisschen mehr, als es heute ist. Auf jeden Fall hat sich die Zahl der Studenten von 1950 bis 1956 um 312 Prozent erhöht, also verdreifacht.

Man kritisiert diesen Zustand schon lange. Man sagt: Da muss etwas geschehen, da muss man Vorsorge treffen. Sicher, aber wenn man etwas tun will, was Wert hat, muss man es sich das kosten lassen, was notwendig ist.

Viele fragen - und das ist ein echtes Problem - : Wenn wir jetzt eine grosse Zahl neuer Professuren schaffen wollten, haben wir denn die Professoren dafür? Das ist durchaus eine Frage. In welchem Masse uns das "Dritte Reich" auf diesem Gebiet ausgepowert hat, kann man sehr deutlich spüren, wenn man selber zur Zukunft gehört. Aber es genügt nicht, dass man den Zustand beklagt. Man wird ihn schon anpacken müssen, man wird schon versuchen müssen, etwas daran zu ändern, und auch das kostet Geld.

#### Begabtennachwuchs

Man muss insbesondere Methoden entwickeln, einen Begabtennachwuchs auszulesen. Das scheint mir eines der Kernprobleme dieser Zeit zu sein. Wir verschwenden doch eine Unmenge von Begabungen, indem wir sie nicht rechtzeitig auf Bildungswege führen, in denen ihre spezifische Begabung so voll ausgebildet werden kann, dass alles, was in dem Menschen an Potential für uns alle steckt, für uns alle wirklich zum Zuge kommen kann. Ich will hier eine sehr unverdächtige Quelle zitieren. Es ist ein Unternehmerbrief - der 31. - des Industrieinstituts vom 31. Juli, in dem lauter Wahrheiten stehen:

In dem Wettbewerb zwischen Ost und West spielt die Mobilisierung der Begabungen eine ausschlaggebende Rolle. Die Notwendigkeit dieser Mobilisierung muss nicht nur im Bereich des Technischen, des Ökonomischen, sondern auch im Geistigen und Kulturellen erkannt werden. Bildungsbeihilfen für die Jugendlichen sollten den Aufstiegswilligen ermöglichen, selbständig und selbsttätig mit den geistigen, politischen und gesellschaftlichen Problemen fertig zu werden.

Unsere Zeit fordert die Entwicklung eigener Wertvorstellungen, eigener Verhaltensweise, die in den traditionellen Bildungsprogrammen bisher übersehen worden sind. Durch die Beachtung einer breitspurig angelegten Verbindung und gesellschaftlichen Situation im Atomzeitalter geschieht, und von Ausbildung, die unter Zweckgesichtspunkten erfolgt, werden die humanistischen Ideale nicht verletzt, aber die Wege zu einem humanistischen Realismus geebnet.

Jedem tüchtigen Menschen ist eine Chance zu geben. Neue Bildungs-

wege sind nötig. Es geht um Begabtenförderung und nicht um Begabtenfürsorge. Was hat der Westen begabten Berufstätigen zu bieten? Viel sorgfältiger, als bisher geschehen, muss das pädagogische Werk der Russen studiert werden. Die Wege dürfen um des Leistungswettbewerbs willen parallel verlaufen, soweit die grundsätzlichen Unterschiede nicht berührt werden. (Auch das unterschreibe ich). Wo dies aber geschieht, haben wir besonders bei der Bildung und Ausbildung für eine überzeugende geistige Untermauerung unserer Welt und unserer Bildung zu sorgen.

Nun, wer könnte dem nicht zustimmen? Wer könnte sagen: der will ich nicht zustimmen?

#### Rangordnung

Wenn man diese Dinge ernst nimmt - ich glaube, wir sollten sie blutigernst nehmen -, so müssen wir Konsequenzen ziehen, müssen wir dafür sorgen, dass alle Begabungen mobilisiert werden können, die es in unserem Volke gibt. Wenn wir es nicht tun, verliert der Westen den Kampf. Es geht dabei um soziale Gerechtigkeit, aber nicht nur um soziale Gerechtigkeit, es geht doch vor allem darum, dass wir es uns nicht leisten können, auf die Ausbildung von Begabungen zu verzichten, nur weil der Junge oder das Mädchen so unvorsichtig war, sich Eltern auszusuchen, die ihm ein Studium nicht bezahlen konnten. Obendrein haben wir in unserem Grundgesetz, das man in den letzten Tagen mit so viel Recht gerühmt hat, einen Artikel 2, Abs. 1, der allen Deutschen gleiche Bildungschancen garantiert. Wenn man sich das nichts kosten lässt, ist dieser schöne Artikel des Grundgesetzes ein Scheck ohne Deckung.

Vier Fünftel unserer Jugendlichen verlassen die Schule mit 14 Jahren. Sie werden mir zugeben, dass unter diesen Jungen mancher steckt, der, wenn man ihn auf die höhere Schule hätte schicken können, einiges mehr in seinem Leben aus sich herausgestellt hätte, als er so aus sich herausstellen konnte. Bitte, missverstehen Sie mich nicht! Ich bin keiner von denen, die sagen: es muss jeder, der begabt ist, studieren. Wir brauchen sehr begabte Leute bei den Handwerkern und bei den Arbeitern, durchaus brauchen wir sie. Aber wir brauchen mehr Leute, mehr begabte Leute als wir heute haben, auch für die höheren Berufe - "Höher" in Anführungszeichen -; was ich meine ist keine soziale Wertung. Die brauchen wir auch, und da brauchen wir Ausleseverfahren.

Ich finde zum Beispiel, dass unsere Universitäten von einer Menge von Studenten bevölkert, überlaufen sind, die nicht an die Hochschule gehören, weil sie nicht genug können und nicht begabt genug sind.

#### Wettbewerb

Deswegen bin ich ein Anhänger des Wettbewerbsverfahrens in den Schulen. Man soll an die Universitäten oder die jeweiligen höheren Schulen nur gehen dürfen, wenn man sich in Prüfungen ausgewiesen hat, dass man geeignet ist, diese Schule mit Nutzen zu absolvieren. Ich weiss, das ist lästig. Ich weiss, man mag heute das Wort Examen nicht hören. Ich finde, es ist schade, dass man in Deutschland so wehleidig geworden ist. Ich ging noch in eine Schule, in der man jedes Jahr eine Abschlussprüfung machen musste, und das war sehr gut. Das las nämlich aus. Wir fingen unten in Sexta mit 14 an und landeten in Oberprima mit 17. Das geschah eben durch Prüfungen, nicht in Funktion des Geldbeutels der Eltern - der war bei allen etwa der gleiche -, es waren die Prüfungen, die ausluden. Ich meine, wir sollten die Begabten auf diese Weise - durch strenge Prüfungen - auslesen.

Alarmierende Zunahme der radioaktiven Niederschläge  
in Skandinavien

---

R.H. - Der Niederschlag radioaktiver Partikel aus den höheren Luftschichten hat sich in Skandinavien während der letzten Monate vervielfacht und dürfte einige Jahre lang noch zunehmen, selbst wenn keine neuen Atomexperimente ausgeführt werden. Infolgedessen hat sich die Bodenstrahlungsintensität, also die Zunahme durch neue Niederschläge minus Verringerung durch abklingende Radioaktivität bereits früher gefallener Partikel, seit Herbst 1958 vervierfacht. Schon heute ist die Radioaktivität von Regen und Schmelzwasser in Skandinavien nahe der als zulässig erachteten Grenze. Bei Lebensmitteln ist der Gehalt an Strontium 90 und Cesium 137 bereits auf 20 Prozent der höchstzulässigen Konzentration gestiegen.

Diese alarmierenden Tatsachen stehen in einem Bericht über eine Tagung von Strahlungsfachleuten aus Schweden, Norwegen und Dänemark, die am 4. und 5. Juni in Oslo stattgefunden hat. Sie werden als eine Folge von Experimenten mit Wasserstoffbomben, die von den Russen im Herbst 1958 im Eismeer vorgenommen wurden, angesehen. Mehr als einen Monat hat es gedauert, bevor sich die Fachleute über die Formulierung einig geworden sind. Sie betonen, daß der Bericht keine Panik hervorrufen soll, sondern eine Bereitschaftsmaßnahme darstelle, und sie sind übereingekommen, in Zukunft ihren Überwachungsdienst zu koordinieren und durch 25 neue Beobachtungsstationen zu verstärken. Aber sie geben selbst zu, daß die Wissenschaftler durchaus nicht sicher wissen, welche Strahlungsstärke für den menschlichen Organismus schädlich ist; fest steht nur, daß die Mutationsfälle in den Erbanlagen, die zu schweren Schädigungen der neuen Generation führen können, bei jeder Erhöhung des Cesium-Gehaltes im menschlichen Körper und der äußeren Strahlungsintensität zunehmen. Heute ist in Skandinavien, das stärker betroffen wird als die südlicher liegenden Gebiete, bereits ungefähr die gleiche Lage wie in Japan, und der Ausspruch eines Schweden, daß die Hausfrauen bald nur noch mit dem Geigerzähler ihre Lebensmittel werden einkaufen können, klingt schon nicht mehr so grotesk wie noch vor einem halben Jahr. Im Herbst wollen die Strahlungsfachleute Skandinaviens mit Lebensmittelexperten gemeinsam die bedrohliche Lage erneut beraten.

Wenn Nachrichtendienste "Politik" machen

Von Charles Roesner

Die Amerikaner haben aus ihren Archiven Dokumente über die dramatischen Wochen des französischen Zusammenbruchs nach dem Angriff der Hitlerarmee im Jahre 1940 veröffentlicht. Erstaunliche Dokumente, von denen besonders zwei Sensationen erregen werden.

Das eine beschäftigt sich mit einem angeblichen Streik der belgischen Eisenbahner. Es stammt von dem damaligen Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris, Mister Bulitt.

In diesem Dokument heißt es wörtlich: "..... Der Streik der belgischen Eisenbahner wurde organisiert von den Kommunisten auf die Order von Moskau. Er wurde gebrochen durch die Erschießung der kommunistischen Rädelsführer ....."

Mister Bulitt zitiert in diesem Dokument noch eine Erklärung, die ihm, wie er schreibt, der damalige französische Ministerpräsident Reynaud abgegeben habe: "Das war der Endschlag für uns, schrecklich und unglaublich, daß alle belgischen Eisenbahner in den Streik getreten sind und es zurückgewiesen haben, die französischen Truppen zu transportieren ....."

Aber nicht nur das erfährt man aus den Dokumenten, sondern noch Erstaunlicheres. Man höre:

"..... Fast alle Besatzungen der schweren französischen Tanks bestanden aus kommunistischen Arbeitern der Renault-Fabriken (!!). Im kritischsten Augenblick verweigerten diese Besatzungen einen Befehl, zum Angriff vorzugehen und den Feind anzugreifen, den Gehorsam. In einem Falle griffen allein 5 von 63 Tanks an. In gewissen Fällen sabotierten die Tankbesatzungen die vitalen Teile des Panzermechanismus und machten die Panzer kampfunfähig. Ich bin informiert worden, daß diese Männer heute abend fusiliert werden ....."

Aber es kommt noch besser - oder vielmehr schlimmer: "..... Ein Regiment französischer Jäger, das aus Kommunisten der Industrievororte von Paris bestand (!), hat vor drei Tagen gemeutert und sich mit Gewalt der bedeutenden Stadt von Compiègne bemächtigt. Diese Stadt liegt auf dem Weg nach Paris. Zur Zeit halten die Meuterer noch immer die Stadt. Sie sind 16.000 Mann stark (?). Ich bin informiert worden, daß sie heute abend von Tanks und von der Fliegerei angegriffen werden sollen ....."

In keinem der zahlreichen Geschichtswerke, die sich mit der dramatischen Episode des Mai-Juni 1940 in Frankreich - und sie sind zahlreich - beschäftigen, wird auch nur mit einem Wort auf diese doch sensationellen Ereignisse hingewiesen, die übrigens den Stempel der dreistesten Erfindung auf der Stirn tragen.

Regimenter, die ausschließlich aus Kommunisten zusammengesetzt gewesen sein sollen - und das zu einer Zeit, da der Kommunismus noch nicht einmal 1/4 so stark war, wie er heute in Frankreich ist -, sind auch für die Kriegshysterie ein etwas zu starker Tabak.

Dazu kommt, daß noch niemals, in keiner Armee der Welt, Regimenter von einer Formationsstärke von 16.000 Mann existiert haben.

Es hat gewisse Ausbrüche der Panik in der französischen Armee von 1940 gegeben, die von der rasanten Attacke eines übermächtigen Gegners völlig überrascht worden war.

Es gab auch individuelle Gehorsamsverweigerungen aus Nerven- zusammenbrüchen heraus sowie eine allgemeine Entmutigung.

Aber die "kommunistischen Regimenter", Pariser Arbeiter, die Compiègne besetzen und die integral kommunistische Tankwaffe der französischen Armee -, das sind Erfindungen, ausgestreut von Leuten, die sich ein billiges Alibi für ihre Politik sichern wollten, die Frankreich mit einer Leichtfertigkeit und einem Dilettantismus ohnegleichen in den Abgrund der vier Unterdrückungsjahre geführt hat.

Sicherlich ist Reynaud nicht der Alleinschuldige daran gewesen, daß die Franzosen im Mai 1940 völlig desorganisiert und praktisch ohne wirksame Bewaffnung der auf Höchststouren laufenden Kriegsmaschine des Nazismus gegenüberstanden.

Aber der Mann, der sich in unfreiwillig komischen Bonmots des Zweckoptimismus einen Namen machte ("Der Weg des Eisens ist versperrt!" usw.), hatte in diesen unheilvollen Tagen ein Alibi wirklich bitter nötig.

Was indessen den Streik der belgischen Eisenbahner auf Befehl Moskaus angeht, so kann man ihr nur als eine Halluzination bezeichnen. Der Kommunismus war immer mehr oder weniger inexistent in Belgien; bei den Eisenbahnern noch mehr als bei den anderen Arbeiterkategorien.

Zu behaupten, daß alle belgischen Eisenbahner auf Moskaus Losung hin mit fliegender Fahnen zu dem Angreifer Hitler übergelaufen seien, ist doch wohl der Rekord einer "Nachrichten-Politik", die selbst die Exaltation eines nationalen Zusammenbruchs nicht entschuldigt.

Wahrscheinlich dürfte sich Herr Reynaud sehr genieren, wenn man ihn auf die "Enthüllungen" jener Tage heute festnageln würde.

+ + +

### Wer wird Nachfolger?

W.P. - Mit taktischen Winkelzügen wird der Parteichef Adenauer seine Schäfchen noch eine zeitlang zusammenhalten können. Allem Anschein nach ist aber die Stunde nicht mehr allzu fern, in der sein Rücktritt von seinen eigenen Parteifreunden offen gefordert werden wird.

Schon jetzt mehren sich die Stimmen in der Parteiorganisation, die eine weitere Kanzlerschaft Adenauers angesichts seines hohen Alters für unverantwortlich halten. Selbst Uwe von Hassel, stellvertretender Parteivorsitzender, bedauerte auf dem Landesparteitag der schleswig-holsteinischen CDU den Rücktritt Adenauers von der Präsidentschaftskandidatur, den er für einen schweren Fehler hält und gab zu, daß sich die CDU dadurch in Schwierigkeiten gestürzt sieht, die mit dem Ergebnis der Präsidentschaftswahl nicht ausgeräumt worden sind.

Gleichzeitig ist die Popularitätskurve des Bundeskanzlers seit der Palastrevolution der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in einem rapiden Absteigen begriffen. Die Teilnehmer der Bundesversammlung in Berlin bemerkten dies bereits an der kühlen Aufnahme, die Adenauer bei der Berliner Bevölkerung fand. Aber auch die Ergebnisse der Meinungsforschungsinstitute zeigen, daß Adenauers Stern im Sinken begriffen ist. So haben sich kürzlich bei einer Umfrage 39 Prozent aller Befragten dafür ausgesprochen, daß Adenauer weder Bundespräsident noch Bundeskanzler sein sollte, während nur 37 Prozent eine weitere Kanzlerschaft befürworteten. Selbst bei der CDU-Anhängerschaft lehnten bereits 18 Prozent der Befragten Adenauer als Bundeskanzler ab.

So ist die Unruhe verständlich, in der sich die bisher vernachlässigte Parteiorganisation der CDU befindet. Man weiß, daß mit Satzungsänderungen allein noch nichts getan ist, das zeigen die wirkungslos gebliebenen Beschlüsse der Parteitage von Karlsruhe und Stuttgart. Aber diesmal besteht der ernsthafteste Wunsch nach Reformen, die nicht halt machen sollen vor der Person des Parteivorsitzenden, der bis heute alle Macht allein in seinen Händen hält. Dabei wird natürlich ein Weg gesucht, der verhindert, daß die nicht mehr allzu ferne Ablösung des greisen Parteiführers von den inneren Auseinandersetzungen begleitet werden, wie sie um das Kanzleramt entstanden waren. Wie weit das aber gelingen wird, steht solange offen, wie Adenauer nicht freiwillig bereit ist, sich von der Macht zu trennen. Auch dann ist zu erwarten, daß er der Partei ihm genehme Persönlichkeiten aufzwingen wird. Allerdings beginnen sich in der CDU Kräfte zu regen, die entschlossen sind, Adenauers Machtausübung Widerstand entgegenzusetzen und sich von jeglicher politischer Bevormundung zu befreien. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß mit dem zunehmenden Alter Dr. Adenauers ungewisser wird, wer einmal das Kanzleramt und die Parteiführung übernehmen wird. Denn seine Wünsche und die Vorstellungen seiner Partei gehen, wie es sich gezeigt hat, erheblich auseinander.

+ + +